

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW
Abteilung Duisburg - Standort Mülheim an der Ruhr
Fachbereich Polizeivollzugsdienst
Bachelor Thesis
Erstgutachter: KHK Dr. iur. Frank Kawelovski M.A
Zweitgutachter: POK Patrick Rohde M.A

Die Gestapo

Polizei als Handlanger der Nationalsozialisten?

Oskar Dallos

[REDACTED]

[REDACTED]

Tel.: [REDACTED]

E-Mail: [REDACTED]

Einstellungsbehörde: PP Düsseldorf

Einstellungsjahrgang: 2015

Kurs: MH P 15/06

Abgabedatum: 31.05.2018

I. Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
1. Einleitung	1
2. Die polizeiähnlichen Organisationen im Dritten Reich	2
2.1 Die Ordnungspolizei	3
2.2 Die Sicherheitspolizei	3
2.3 Die Sturmabteilung	4
2.4 Die Schutzstaffel	4
2.5 Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	5
3. Geschichte und Aufbau der Gestapo	5
3.1 Vorläuferorganisationen der Gestapo	5
3.2 Entwicklung der Politischen Polizei unter NS-Führung	7
3.3 Das Preußische Gesetz über die Geheime Staatspolizei	11
3.4 Strukturelle Veränderungen von 1936 bis 1942	12
3.5 Der interne Aufbau der Gestapo	14
4. Die Köpfe der Gestapo	17
4.1 Heinrich Himmler	17
4.2 Reinhard Heydrich	19
5. Arbeitsalltag der Gestapo	20
5.1 Arbeitsalltag am Beispiel der Stapostelle Düsseldorf	20
5.2 Die Gestapo – eine verbrecherische Organisation?	26
5.3 Wie effektiv arbeitete die Gestapo?	28
6. Einzelschicksale	30
6.1 Wolfgang Kannengießer	30
6.2 Hermann Laupsien	31
6.3 Dr. Walther Hensel	31
7. Fazit	32
II. Literatur- und Quellenverzeichnis	37

1. Einleitung

Die vorliegende Ausarbeitung der Bachelorthesis beschäftigt sich ausführlich mit der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) zu Zeiten des NS-Regimes und deren Wirken in Deutschland.

Mein bisheriger Kenntnisstand zur Gestapo ist folgender: Die Gestapo war eine von den Nazis gegründete kriminalpolizeiliche Behörde und die Politische Polizei während der Zeit des Nationalsozialismus. Sie besaß weitreichende Machtbefugnisse bei der Bekämpfung politischer Gegner. Sie machte sich vor allem durch die Verfolgung von Minderheiten schuldig und wurde in den Nürnberger Prozessen zu einer verbrecherischen Organisation erklärt.

Ziel der Arbeit ist es, diese Vorstellung zu untermauern und die Rolle der Gestapo im Dritten Reich generell, sowie im Bezug auf die Verfolgung von Minderheiten im Speziellen, aufzuarbeiten. Hierbei werden Vorurteile abgebaut und einige Fragen beantwortet. Unter anderem wird geklärt werden wie die Gestapo historisch gewachsen ist und wie sie organisatorisch strukturiert war. Des Weiteren wird erläutert werden wo die Position der Gestapo im NS-System war, welche Polizeiorganisationen es neben ihr gab und was zu den Aufgaben der Gestapo gehörte. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden Fragen nach der Arbeitsweise der Gestapo und deren Effektivität beantwortet, es werden die Köpfe hinter der Gestapo vorgestellt und aufgezeigt, wie die Schicksale und Leben der Menschen konkret von der Gestapo tangiert wurden. Um diese und weitere Fragen zu beantworten ist das methodische Vorgehen der Arbeit die Literaturanalyse, die sich zum Großteil aus wissenschaftlicher Literatur, vor allem aus Fachbüchern zusammensetzt. Der Forschungsstand zu dem Thema hat sich über die Jahre immer weiterentwickelt, aktualisiert und ist zum jetzigen Zeitpunkt sehr reichlich. Die Vielzahl an Veröffentlichungen lässt ein fundiertes Arbeiten mit dem Thema zu.

Die schriftliche Ausarbeitung beginnt mit einer historischen Einführung in die NS-Zeit. Dafür werden die wichtigsten Organisationen des NS-Machtparats (Ordnungspolizei, Kriminalpolizei, SS, SA, und SD) kurz vorgestellt.

Anschließend wird auf die inoffiziellen Vorläufer der Gestapo eingegangen und dann die Geschichte der Gestapo selbst erzählt werden. Chronologisch werden die wichtigsten politischen Entscheidungen aufgelistet und deren Auswirkungen in Bezug auf Polizei und Gestapo erläutert. Anschließend wird der Aufbau der Gestapo konkretisiert. Im weiteren Verlauf soll die Position der Gestapo, im System der verschiedenen Polizeiorganisationen, im NS-Staat eingeordnet werden. Um eine bessere Vorstellung der Gestapoköpfe Heinrich Himmler und Reinhard Heydrich zu bekommen, werden diese im 4. Kapitel biographisch skizziert. Im nächsten Abschnitt befasst sich die Arbeit mit dem Arbeitsalltag der Gestapo. Hier wird die Verfolgung von Minderheiten behandelt und anhand von Einzelbeispielen greifbar gemacht. Im Bezug hierauf wird auf die speziellen Arbeitsweisen der Gestapo, aber auch deren Funktionalität eingegangen. Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse gesammelt, zusammengefasst und in einem Fazit dargestellt, um die Leitfrage ob die „Gestapo als Handlanger der Nationalsozialisten?“ zu sehen war abschließend beantworten zu können.

2. Die polizeiähnlichen Organisationen im Dritten Reich

Um die Geheime Staatspolizei im System des NS-Machtapparats besser einordnen zu können und ihre enge Verbindung zu anderen NS-Organisationen zu verstehen, bedarf es einer zumindest knappen Übersicht über die wichtigsten dieser Organisationen. Im Folgenden werden daher zum einen die offiziell polizeilichen Institutionen der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei vorgestellt, sowie zum anderen die polizeiähnlichen Institutionen der NSDAP, die Sturmabteilung (SA), die Schutzstaffel (SS) und der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD). Besonders die Verbindung der

parteinternen Institutionen mit den staatlichen Polizeien stellt einen wesentlichen Schritt in der NS-Machtergreifung und der NS-Herrschaft dar.¹

2.1 Die Ordnungspolizei

Die Ordnungspolizei (Orpo) bildete das Dach der gesamten uniformierten Polizeikräfte unter der Führung Kurt Dalueges und lässt sich nur bedingt mit der heutigen Streifenpolizei vergleichen, da sie sich zum Großteil aus den Schutzpolizeien der Städte und den Gemeindepolizeien zusammensetzte. Ihr gehörten zusätzlich auch Sonderpolizeien, wie beispielsweise die Wasserschutzpolizei, später sogar die Feuerwehren an. Im Jahre 1940 erreichte die Personalstärke ihren Höhepunkt mit bis zu 244.500 Mann.² Im Vergleich hierzu war die Orpo aller deutschen Länder im Jahre 1928 nur etwa 120.000 Mann stark.³

2.2 Die Sicherheitspolizei

Zur Sicherheitspolizei (Sipo) zählten die Geheime Staatspolizei sowie die Kriminalpolizei. Chef der Sipo war Reinhard Heydrich und ab 1943 Ernst Kaltenbrunner. Die Organisation war eng mit der SS verbunden und hauptverantwortlich für die Bekämpfung politischer Gegner. Ihr kommt auch eine herausragende Stellung in der Durchführung des Holocaust zu. Während die Gestapo innerhalb der Sipo für alle politischen Delikte zuständig war, kümmerte sich die Kripo um vermeintlich unpolitische Verbrechen.⁴

¹ Vgl. Dams, Carsten/Stolle, Michael: Die Gestapo – Herrschaft und Terror im Dritten Reich, München 2008, S.8ff (Künftig zitiert als: Dams/Stolle 2008)

² Vgl. Reuter, Manfred: Wesensmerkmale der Polizei in Nordrhein-Westfalen (NRW), Frankfurt 2008, S.95-97 (Künftig zitiert als: Reuter 2008)

³ Vgl. Curilla, Wolfgang: Die deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrussland 1941-1944, Paderborn 2006, S.50f

⁴ Vgl. Dobler, Jens/Reinke, Herbert: Sichere Reichshauptstadt? Kripo und Verbrechensbekämpfung 1933-1945 – ein Werkstattbericht, in: Schulte Wolfgang (Hg.): Die Polizei im NS-Staat – Beiträge eines internationalen Symposiums an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster, Frankfurt 2009, S.655ff

2.3 Die Sturmabteilung

Die Sturmabteilung (SA) der NSDAP ist gerade vor und unmittelbar nach der Machtergreifung Hitlers wichtigstes Instrument zur Terrorisierung politischer Gegner gewesen. Sie spielte als paramilitärische Kampforganisation unter Führung Ernst Röhms schon in der Weimarer Republik eine wichtige Rolle im Sabotieren von Veranstaltungen, politischer Konkurrenten und deren Unterdrückung. 1934 wurde die zunächst vergleichsweise unbedeutende SS aus der SA abgespalten. Die SA war bis zu 3,5 Millionen Mitglieder stark.⁵ Hitler fürchtete allerdings die Kontrolle über dieses mächtige Werkzeug zu verlieren, was zum sogenannten Röhmputsch 1934 führte. Durch diesen ließ Hitler die SA-Führungsspitze liquidieren und sicherte so seine eigene Macht. Die SA verlor rasant an Bedeutung und ihre Aufgaben wurden von der SS übernommen.⁶

2.4 Die Schutzstaffel

Die Schutzstaffel (SS), vormals Stabswache, ist das berüchtigtste und elitärste Parteiorgan Hitlers gewesen. Im Jahre 1923 als Leibgarde Adolf Hitlers gegründet, stieg die SS unter Heinrich Himmler zur mächtigsten Organisation im nationalsozialistischen Regime auf. Sie war für die Geheimdienste verantwortlich und kommandierte die Polizei, mit der sie über die Jahre eng verwebt wurde. Die SS konkurrierte bis zum Röhmputsch 1934 mit der SA. Aus den Reihen ihrer Mitglieder wurden bewaffnete Verbände für den Fronteinsatz zusammengestellt. Zusätzlich waren die Totenkopfverbände der SS für die Bewachung und den Betrieb der Konzentrations- und Vernichtungslager zuständig.⁷

⁵ Vgl. Longerich, Peter: Die braunen Bataillone. Geschichte der SA., München 1989, S.102ff

⁶ Vgl. Reuter 2008, S.92ff

⁷ Vgl. Tovar, Christiane: Die SS (https://www.planet-wissen.de/geschichte/nationalsozialismus/die_ss/index.html), letztmalig aufgerufen am 24.04.2018

2.5 Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS

Der SS eigene und somit parteiinterne Sicherheitsdienst (SD) war unmittelbar Reinhard Heydrich und somit Heinrich Himmler unterstellt, auf dessen Initiative er auch 1931 gegründet wurde. Zu seinen Aufgaben gehörte ebenso die Beobachtung gegnerischer Parteien und politischer Organisationen wie die Überwachung oppositioneller Strömungen innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung. Der SD sammelte unter anderem Belastungsmaterial gegen die Führung der SA, um den angeblichen Röhmputsch zu verhindern und deren Liquidierung begründen zu können.⁸ Während es 1932 lediglich 40 hauptamtliche SD-Mitarbeiter gab, entwickelte sich der SD zu einem riesigen Machtapparat mit reichsweit 51 Haupt- und 519 Nebenstellen. 1944 hatte er ungefähr 6000 Mitarbeiter und verfügte über ein Netz aus 30.000 V-Leuten aus allen Schichten der Gesellschaft.⁹

3. Geschichte und Aufbau der Gestapo

Um die Gestapo als polizeiliche Organisationseinheit im NS-Staat zu verstehen, bedarf es einen Blick in deren Geschichte und ihren Aufbau. Im folgenden Kapitel wird geklärt wie die Gestapo historisch gewachsen ist und wie sie organisatorisch strukturiert war.

3.1 Vorläuferorganisationen der Gestapo

Die Gefahr der Beseitigung der verfassungsmäßigen Ordnung durch Aufstände oder Revolutionen ist aus heutiger Sicht eine geradezu klassische Gefahr für die innere Sicherheit. Zum Schutz vor solchen Gefahren bestehen in nahezu allen Staaten Politische Polizeien oder vergleichbare

⁸ Vgl. Scriba, Arnulf: Der Sicherheitsdienst (SD), Berlin 2015, (<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-organisationen/sicherheitsdienst.html>), letztmalig aufgerufen am 24.04.2018

⁹ Vgl. Mäurer, Ulrich (Hg.): Polizei. Gewalt. – Bremens Polizei im Nationalsozialismus, Bremen 2011, S.72

Inlandsgeheimdienste. Mit der Institutionalisierung der inneren Sicherheit ist unweigerlich die Frage nach der Institutionalisierung der Politischen Polizei verbunden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, während der so genannten Demagogenverfolgung, entstand in Preußen eine Politische Polizei.¹⁰

Die Idee einer Politischen Polizei, kam also nicht erst durch die Nazis auf, und die Gestapo war auch nicht die erste Politische Polizei.

Die sogenannte Preußische Geheimpolizei, war zuständig für die Verfolgung politischer Straftaten, sowie für die Überwachung des politischen Lebens generell. Hierzu gehörte auch die Überwachung der Presse. Im Jahre 1890 wurde die Abteilung V der Berliner Polizei „Preußische Geheime Politische Polizei“ genannt. Diese war ab 1898 reichsweit zuständig als Zentralstelle für die Auswertungs- und Informationstätigkeit bezüglich anarchistischer Bestrebungen. Nach der Staatsumwälzung vom 09. November 1918 übernahm die Sozialdemokratie die Regierungsgeschäfte und die Tätigkeit der Politischen Polizei wurde erstmal gestoppt, denn die Abschaffung dieser gehörte immer schon zu den programmatischen Forderungen der Sozialdemokraten. Gemäß diesem Grundsatz beseitigte Emil Eichhorn, der neue „Volkskommissar für den öffentlichen Sicherheitsdienst“, die Abteilung V des Polizeipräsidioms. An anderen Orten Deutschlands mit Politischer Polizei geschah dies in ähnlicher Art und Weise. Auf Umwegen kam es allerdings recht bald wieder zur Schaffung einer Politischen Polizei. In Berlin erkannte Eichhorn deren Notwendigkeit zum Schutze des Staates, hatte aber Bedenken die alten Polizeibeamten im neuen Staat für politisch-polizeiliche Aufgaben heranzuziehen. Er schuf sich daher für diese Tätigkeit eigene Organe mit Personal aus Arbeiter- und Soldatenkreisen. Eichhorns Nachfolger, Polizeipräsident Eugen Ernst, hatte hingegen keine Bedenken mehr, die Politische Polizei wieder durch ordnungsgemäße Polizeibeamte handhaben zu lassen. Da man auf Grund der oben genannten programmatischen Forderung das Bestehen einer Politischen Polizei noch nicht offen zugeben wollte, war diese hinter

¹⁰ Vgl. Nolte, Jakob Julius: die Institutionalisierung der politischen Polizei in Preußen im Kontext der Demagogenverfolgung zwischen 1809 und 1840 (Policey Working Papers. Working Papers des Arbeitskreises Policex/Polizei in der Vormoderne 11), Berlin 2006, S.1

Abteilung IA der Berliner Polizeibehörde versteckt. Es dauerte noch viele Jahre bis das Misstrauen gegen das Bestehen einer Politischen Polizei geschwunden war und die bisher im verborgene Abteilung IA offen als Politische Polizei hervortreten konnte.¹¹

3.2 Entwicklung der Politischen Polizei unter NS-Führung

Am 01. Juni 1932 begann die „take off“- Phase der nationalsozialistischen Machtergreifung mit der Ablösung des Reichskanzlers Heinrich Brüning und der Bildung der „Regierung der nationalen Konzentration“ unter Franz von Papen. Nachdem die Republikfeinde nun die Regierungsverantwortung auf Reichsebene übernommen hatten, machten sie sich umgehend an die Entmachtung der demokratischen Regierung Preußens.¹²

Ab diesem Zeitpunkt begann die Geschichte der Politischen Polizei des Hitler-Regimes unabhängig voneinander an zwei verschiedenen Stellen, nämlich in Preußen und Bayern.

In Preußen übertrug Göring, der seit dem 30. Januar 1933 mit den Geschäften des Preußischen Innenministers betraut war, die Leitung der Abteilung IA dem Oberregierungsrat Rudolf Diels, der bis dahin die politische Polizeigruppe des preußischen Innenministeriums geleitet hatte. Mit der Ministerialverordnung vom 03. März 1933 wurde die Polizei von den Einschränkungen ihrer Zuständigkeit, wie sie in den §§14 und 41 des Preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes spezifiziert ist, befreit. Dies war vor allem für die Politische Polizei von Interesse und stellte den ersten Schritt zu deren Entlassung aus der Bindung der Gesetze dar. Der erste Schritt zur Herauslösung der Politischen Polizei aus der Inneren Verwaltung erfolgte wenig später, zunächst auf lokaler Ebene. Am 8. März 1933 wurden durch Verfügung des kommissarischen preußischen Innenministers die Räume des in „Horst-Wessel-Haus“

¹¹ Vgl. Buchheim, Hans: SS und Polizei im NS-Staat, Bonn 1964, S.31ff (Künftig zitiert als: Buchheim 1964)

¹² Vgl. Schmidt, Daniel: Schützen und Dienen – Polizisten im Ruhrgebiet in Demokratie und Diktatur 1919-1939, Essen 2008, S.311

umbenannten „Karl-Liebnecht-Hauses“, der neu gegründeten politischen Polizeiabteilung zur „Bekämpfung des Bolschewismus“ zur Verfügung gestellt. Mitte April zog dann die gesamte Abteilung IA aus dem Gebäude des Berliner Polizeipräsidiums in das Gebäude Prinz-Albrecht-Straße 8 um, das spätere Geheime Staatspolizeiamt.¹³

Ein weiteres Gesetz vom 26. April 1933 gründete dann offiziell das Geheime Staatspolizeiamt (Gestapa) als Behörde der Geheimen Staatspolizei (Gestapo). Das Gestapa unterstand unmittelbar dem Minister des Innern und hatte die Stellung einer Landespolizeibehörde. Das Akronym „Gestapo“ wurde vermutlich durch einen einfachen Postbeamten erfunden, der eine Abkürzung für das lange Wort suchte, die auch auf einen Stempel passte.¹⁴

In den Regierungsbezirken wurden die örtlichen Staatspolizeistellen (Stapostellen), kurzfristig, bis zu zwei schnell ergangenen Runderlassen, den Regierungspräsidenten unterstellt. In den Runderlassen vom 08. und 14. März 1933 wurde den Leitern der Stapostellen zum einen angeordnet, den Weisungen der Regierungspräsidenten nur zu entsprechen, wenn diese den Weisungen und Richtlinien des Gestapa nicht entgegenstehen. Zum anderen hieß es, dass die Stapostellen, mit Beginn des Rechnungsjahres 1934, aus dem bisherigen organisatorischen Zusammenhang mit der Bezirksregierung oder einer staatlichen Polizeiverwaltung losgelöst und zu selbstständigen Behörden der Gestapo erklärt werden. Mit diesem Schritt war die preußische Gestapo mit all ihren Teilen aus dem Zusammenhang mit der übrigen inneren Verwaltung herausgelöst.¹⁵

In Bayern wurde am 09. März 1933 Ritter von Epp als Reichskommissar für die polizeilichen Befugnisse eingesetzt und ernannte am selben Tag den Reichsführer SS Heinrich Himmler zum kommissarischen Polizeipräsidenten von München, während der Leiter des Sicherheitsdienstes (SD) Reichsführer SS (RFSS), Reinhard Heydrich, Leiter des schon länger bestehenden

¹³ Vgl. Buchheim 1964, S.33

¹⁴ Vgl. Butler, Rupert: Illustrierte Geschichte der Gestapo, Osceola (USA) 1993, S.25 (Künftig zitiert als: Butler 1993)

¹⁵ Vgl. Buchheim 1964, S.34f

politischen Referats der Abteilung VI der Münchener Kriminalpolizei wurde. Als die kommissarische Regierung Held am 16. März 1933 die Geschäfte niederlegte, gab der Staatskommissar für das Innenministerium, Gauleiter Adolf Wagner bekannt, dass für eine straffere Durchführung der von der Politischen Polizei erforderlichen Aktionen mit sofortiger Wirkung der Polizeipräsident der Polizeidirektion München zum politischen Referenten beim Staatsministerium des Innern ernannt würde. In dieser Eigenschaft war ihm die gesamte Politische Polizei in Bayern unterstellt. Diese Politische Polizei wurde fortan als „Bayrische Politische Polizei“ bezeichnet. Am 01. April 1933 wurde im Ministerium die Stelle „Der Politische Polizeikommandeur Bayerns“ geschaffen und Himmler zu diesem ernannt.¹⁶

Da die Politische Polizei in den Augen der NS-Führung das wichtigste Instrument zur Ausschaltung der Opposition war, wurde es erforderlich, in allen übrigen Ländern die Aktivitäten der Staatspolizei weitgehend zu koordinieren, falls dies nicht schon der Fall war.¹⁷ Die Politischen Polizeien der beiden wichtigsten deutschen Länder waren ja nun bereits unter Kontrolle zweier führender Nationalsozialisten. Im Zuge der sogenannten Gleichschaltung wurden dann alle Länderparlamente außer das Preußische aufgelöst und durch von Hitler ernannte Reichsstatthalter ersetzt. Himmler gelang es in der Folge die Politischen Polizeien weiterer deutscher Länder zu übernehmen. Binnen weniger Monate wurde er zum Chef der Politischen Polizeien in Hamburg, Mecklenburg, Lübeck, Thüringen, Hessen, Baden, Württemberg und Anhalt. Mit Beginn des Jahres 1934 regierte Himmler auch die Polizei von Bremen, Oldenburg und Sachsen. Bis zum Frühjahr war er der Herrscher über die gesamte deutsche Politische Polizei, mit der Ausnahme Preußens, deren Chef weiterhin Hermann Göring war.¹⁸

Durch die Doppelfunktion Himmlers, der ja gleichzeitig zu seinen Ämtern in der Politischen Polizei weiterhin RFSS blieb, kam es zu einer personellen

¹⁶ Vgl. Buchheim 1964, S.35f

¹⁷ Fangmann, Helmut/Reifner, Udo/Steinborn, Norbert: „Parteisoldaten“-Die Hamburger Polizei im „3. Reich“, Hamburg 1987, S.56

¹⁸ Vgl. Butler 1993, S.28f

Infiltration der Spitzenpositionen der Politischen Polizeien durch SS-Führer und die gleichzeitige Verquickung des SS-Nachrichtensapparates (SD) mit dem Apparat der staatlichen Politischen Polizei.¹⁹

Im April 1934 erklärte sich Göring schließlich in einer Besprechung mit Himmler bereit, diesem die Leitung der Geheimen Staatspolizei Preußens als neuem Inspekteur zu übertragen. Inwieweit interne Machtkämpfe oder Görings Wunsch, die Luftwaffe auszubauen ihn dazu bewegten, kann nicht abschließend nachvollzogen werden. Die Übergabe wurde am 20. April 1934 vollzogen und bedeutete das Ende der Ära Rudolf Diels. Dieser wurde in seiner Eigenschaft als Leiter des Geheimen Staatspolizeiamts durch den Chef des Sicherheitsdienstes RFSS Reinhard Heydrich, ersetzt und als Regierungspräsident nach Köln versetzt.²⁰ Unmittelbar nach dem Amtsantritt Himmlers am 28. April 1934, hielt sich Göring allerdings die Unterzeichnung aller wichtigen Schreiben noch vor, die an Reichs- oder Preußische Ministerien gerichtet waren.²¹ Doch dieser Umstand war nur von kurzer Dauer, denn schon am 1. Mai 1934 wurde Göring vom Amt des Preußischen Ministers des Innern entbunden, da es mit Wirkung vom 1. November 1934 mit dem des Reichsinnenministers zusammengelegt wurde. Im Zuge dessen richtete er am 20. November 1934 ein Schreiben an die Reichs- und Preußischen Ministerien, in dem er mitteilte, das er sich aus organisatorischen Gründen veranlasst gesehen habe, den Inspekteur der Geheimen Staatspolizei, Herrn Reichsführer SS Himmler, mit seiner Vertretung auch in Angelegenheiten der Geheimen Staatspolizei zu betrauen, deren Bearbeitung bisher unter Einschaltung des Preußischen Staatsministeriums erfolgt war. Görings Zeit als Polizeiherr war damit vorüber, während Himmlers erst begann.²²

¹⁹ Vgl. Broszat, Martin: Der Staat Hitlers - dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1969, S.336f

²⁰ Vgl. Wilhelm, Friedrich: Die Polizei im NS-Staat, Paderborn 1997, S.44 (Künftig zitiert als: Wilhelm 1997)

²¹ Vgl. Tuchel, Johannes/Schattenfroh, Reinhold: Zentrale des Terrors. Prinz-Albrecht-Straße 8: Das Hauptquartier der Gestapo, Berlin 1987, S.86

²² Vgl. Wilhelm 1997, S.45f

Die Einheit der Politischen Polizeien war nicht nur durch die einheitliche Führungsspitze in Person von Himmler gegeben, sondern wurde auch in der Zeit zwischen Frühjahr 1934 und Juni 1936 durch einen Prozess der praktischen Vereinheitlichung und schrittweisen zentralen Institutionalisierung geschaffen. Womit der Erlass vom 17. Juni 1936, auf den im nächsten Kapitel genauer eingegangen wird, zusammen mit dem preußischen Gesetz über die Geheime Staatspolizei vom 10. Februar 1936, die institutionelle Einheit weniger begründete, als sanktionierte.²³

3.3 Das Preußische Gesetz über die Geheime Staatspolizei

Mit dem neuen Preußischen Gesetz über die Geheime Staatspolizei von 1936 bricht ein neuer Abschnitt in deren Geschichte an. Von diesem Zeitpunkt an war sie nicht mehr durch formale Schranken gehemmt, wie man dem Paragraph 7 des Gesetzes entnehmen kann. Dort steht geschrieben: „Verfügungen und Angelegenheiten der Geheimen Staatspolizei unterliegen nicht der Nachprüfung durch die Verwaltungsgerichte.“²⁴ Dies versetzte die Gestapo in eine verhängnisvolle Sonderstellung, da sie nun Verwaltungsakte nach freiem Bestreben erlassen konnte. Außer bei Ermittlungen in Hochverrats-, Landesverrats- und Sprengstoffsachen sollte sie auch bei strafbaren Angriffen auf Partei und Staat zuständig, sowie für die Verwaltung der staatlichen Konzentrationslager verantwortlich sein. Die den Regierungspräsidenten in Paragraph 5 zunächst noch zugestandene Weisungsbefugnis gegenüber den Stapostellen wurde spätestens durch einen Erlass Hitlers vom 17. Juni 1936 wieder eingeschränkt.²⁵

Mit dem von Hitler und Reichsinnenminister Frick unterzeichneten Erlass, verfügte man eine einheitliche Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich um die Bearbeitung aller Polizeianglegenheiten im Reichs- und

²³ Vgl. Buchheim 1964, S.41

²⁴ Preußische Gesetzessammlung (PrGS): Gesetz über die Geheime Staatspolizei vom 10.02.1936, S.21

²⁵ Vgl. Wilhelm 1997, S.46

Preußischen Ministerium des Innern zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde die Stelle des Chefs der Deutschen Polizei geschaffen, die dann auch von Himmler besetzt wurde. Himmler war nun „Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei (RFSSuChdDtPol)“ in einer Person.²⁶ Die im Erlass vorgesehene Unterstellung Himmlers gegenüber Innenminister Frick erweist sich, anders als man vermuten mag, gerade als Besiegelung der Unabhängigkeit der Polizei. Denn Träger der politischen Gewalt war nicht mehr der Staat, sondern der Führer. Ebenso hatten im Aufbau des Reiches die Organe der politischen Führung Vorrang gegenüber den Verwaltungsbehörden, und unter den Organen der politischen Führung wiederum waren jeweils die dem Führer nächstehenden und ihm unmittelbar verbundenen den fernerstehenden übergeordnet. Also hatte der RFSS als typische Institution der politischen Führung in der Herrschaftsstruktur des Reiches den Vorrang vor dem Reichsminister des Innern als Chef der typischen Verwaltungsbehörde.

Es entsprach diesem Verhältnis, dass Hitler seine Weisungen an die Polizei, dem RFSSuChdDtPol direkt und nicht über den Minister erteilte.²⁷

3.4 Strukturelle Veränderungen von 1936 bis 1942

Durch zwei Erlasse vom 26.06.1936 nahm Himmler eine grundlegende Neuorganisation der deutschen Polizei vor. Er gliederte die gesamte Polizei in die zwei Hauptämter Ordnungspolizei (Orpo) und Sicherheitspolizei (Sipo). Als Chef der Ordnungspolizei setzte er den „General der Polizei“ Kurt Daluege ein und als Chef der Sicherheitspolizei seinen treuen Weggefährten Reinhard Heydrich. Daluege wurden die Schutzpolizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei unterstellt. Heydrich hingegen wurden die Kriminalpolizei und mit der Gestapo auch die Politische Polizei unterstellt.

²⁶ Vgl. Wilhelm, Friedrich: Die württembergische Polizei im Dritten Reich, Stuttgart 1989, S.142f

²⁷ Vgl. Buchheim 1964, S.52ff

Insgesamt gab es also vier Veränderungen durch die NS-Führung, die mit der Einsetzung des RFSSuChdDtPol grundsätzlich entschieden wurden und die für die Entwicklung der Polizei und besonders der Gestapo in den folgenden Jahren bestimmend waren: 1. Zentralisierung der Macht in Berlin, 2. Entstaatlichung, 3. Herauslösen der Stapo aus der übrigen Polizei und Einbeziehung der Kripo in den Bereich der Stapo, 4. Eingliederung der Polizei in die SS.²⁸

Eine abschließende Änderung im System der Gestapo war die Gründung des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) am 27. September 1939. In diesem neu geschaffenen Amt fasste Himmler die im staatlichen Hauptamt Sicherheitspolizei (Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei) organisierten Kräfte und den im parteiamtlichen SD-Hauptamt tätigen Sicherheitsdienst in einer Institution zusammen. Dieser Schritt stellte eine im Vergleich zu den Neuerungen von 1936 eine weniger bedeutende und eher abschließende Veränderung dar.²⁹ Zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD (CSSD) und somit zum Leiter des neuen Amtes wurde Reinhard Heydrich ernannt. Diese Position hatte Heydrich auch bis zu seinem Tod 1942 inne.³⁰ Das RSHA war eine neuartige Konstruktion, denn es hatte Doppelstatus als Ministerialbehörde und SS-Hauptamt. Dies galt zwar auch schon nominell für das Hauptamt Sicherheitspolizei, doch durch die Integration des SD stellte das RSHA tatsächlich politisch und institutionell eine völlige Neuschöpfung dar. Die wohl wichtigste Untergliederung des RSHA war das Amt IV., zuständig für Gegnerforschung und -bekämpfung, in dem die Abteilungen II. und III. des preußischen Gestapa sowie große Teile des Hauptamtes Sipo aufgegangen waren. Zunächst war es nur ein Amt unter sechs, seit 1941 eines unter sieben Ämtern: I. Personalangelegenheiten, II. Organisation, Verwaltung und Recht, III. Deutsche Lebensgebiete, IV. Gegnerforschung und -bekämpfung, V.

²⁸ Vgl. ebd., S.55ff

²⁹ Vgl. Rürup, Reinhard (Hg.): Topographie des Terrors-Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem „Prinz-Albrecht-Gelände“ Eine Dokumentation, Berlin 1987, S.70

³⁰ Vgl. Bollmann, Michael: Die Deutsche Polizei im Nationalsozialismus – Eine Entwicklungsgeschichte (<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/die-deutsche-polizei-im-nationalsozialismus>), letztmalig aufgerufen am 23.04.2018

Verbrechensbekämpfung, VI. SD-Auslandsnachrichtendienst, VII. Weltanschauliche Forschung und Auswertung.

Das Rückgrat des RSHA bildeten die Ämter I und II, denn die waren für alle fünf übrigen bürokratisch zuständig. Das Amt V war als Reichskriminalpolizeiamt die Zentrale der deutschen Kriminalpolizei, während die Ämter III, VI und VII alte SD-Dienststellen waren.³¹

3.5 Der interne Aufbau der Gestapo

Das Amt IV, unter Leitung Heinrich Müllers, war zuständig für die Gestapo und verfügte über eine Sonderstellung in allen Bereichen. Die Gestapo hatte, je nach Zeitpunkt betrachtet, bis zu fünfmal so viel Personal wie der SD und knapp dreimal so viel wie die Kriminalpolizei. Zudem war die Gestapo das zentrale Exekutivorgan des NS-Terrors, ungeachtet der Kompetenzen der Kriminalpolizei. Mit der Zeit konnte das Amt zunehmend auch Dienststellen des SD an sich reißen. Ein Verdienst der vor allem Müller zuteilwurde, da dieser sowohl bei Heydrich als auch bei Himmler besonders großes Vertrauen genoss.³²

Das Amt IV gliederte sich 1942 grob in folgende sechs Gruppen: IVA: Verfolgung politischer Gegner, IVB: Verfolgung von Kirchen und Juden, IVC: Schutzhaft, Personenkartei, Presse und NSDAP, IVD: Besetzte Gebiete, IVE: Abwehr, IVF: Passwesen und Ausländerpolizei. Die einzelnen Gruppen waren in bis zu sechs Referaten untergliedert. Das Referat IVB4 war beispielsweise unter dem Solinger Adolf Eichmann für Judenangelegenheiten zuständig. Zusätzlich gab es noch die Geschäftsstelle und ein „Hausgefängnis“ in den Räumlichkeiten der Prinz-Albert-Straße 8.³³

³¹ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.31

³² Vgl. Ebd., S.32

³³ Vgl. Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hg.): Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront“ und besetztes Europa, Darmstadt 2000, S.53

Der interne Aufbau des Amtes IV war gekennzeichnet von flexiblen Strukturen und dynamischen Entwicklungen. Es war als Zentrale für alle Stapostellen im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten zuständig. Personalpolitisch hatte Heinrich Müller in Absprache mit dem Amt I des RSHA die alleinige Vollmacht, die Leiter der Stapostellen zu bestimmen. Im Jahre 1939 gab es 64 Stapostellen im Deutschen Reich, von denen elf in den Gebieten außerhalb der alten Reichsgrenzen lagen. Am Beispiel der Stapostelle Düsseldorf lässt sich auf Grund der zahlreichen überlieferten Akten, die Binnenstruktur, und somit die regionale und lokale Durchdringung der deutschen Gesellschaft durch die Gestapo besonders gut verdeutlichen.³⁴

Die für den Regierungsbezirk Düsseldorf zuständige Staatspolizeistelle befand sich ebenfalls in Düsseldorf, und war nach Berlin die größte des Reichs. Dieser Leitstelle unterstanden sechs Gestapo-Außendienststellen in Essen, Mönchengladbach, Wuppertal, Duisburg, Oberhausen und Krefeld sowie weitere fünf untergeordnete Gestapo-Nebendienststellen in Barmen, Solingen, Remscheid, (Duisburg-)Hamborn und Mülheim an der Ruhr. Zusätzlich gab es noch drei Grenzpolizeikommissariate in Emmerich, Kaldenkirchen und Kleve sowie drei kleinere Grenzpolizeiposten in Kranenburg, Emmerich-Bahnhof und Straelen-Herongen. Bei Kriegsbeginn wurde die Stapostelle Düsseldorf dann zu einer Stapoleitstelle erklärt und war infolge dessen auch für die Regierungsbezirke Köln, Aachen, Trier und Koblenz zuständig, also den dortigen Stapostellen strukturell übergeordnet. Im Einzugsgebiet der Düsseldorfer Stapo lebten über 4,15 Millionen Menschen, nach Erweiterung ihrer Kompetenzen sogar 7,9 Millionen. Der Bedeutung und vergleichsweise guten personellen Ausstattung lagen drei zentrale Aspekte zugrunde: 1. Auf Grund der hohen Bevölkerungszahl, 2. Wegen des besonders hohen Anteils der Bevölkerung, der sich bedingt durch die Industrieregion, in Gewerkschaften und politischen Linksparteien wie der KPD und der SPD engagierte, 3.

³⁴ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.34

Der direkten Grenze zu den Niederlanden, wo es illegale Grenzüber tretungen und den Austausch von Informationen zu verhindern galt.³⁵

An der Verteilung der Gestapopräsenz wird deutlich, dass man sich vor allem auf Städte und auf die Grenzregionen konzentrierte. Der Stapostelle Düsseldorf und ihren nachgeordneten Dependancen standen im März 1937 291 und im September 1941 349 Beschäftigte zur Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung.³⁶ Die Regionalen Stapoleitstellen waren eingebunden in ein Macht-system, das insbesondere nach 1936 und besonders nach Kriegsbeginn durch eine zunehmende Verschmelzung von Partei- und Staatsämtern, von SS und Polizei gekennzeichnet war. Würde man den Befehlsweg ab Gründung des RSHA vom einfachen Kriminalassistent der Gestapo in der Nebendienststelle Solingen bis zu Himmler selbst nachzeichnen, so würde dieser über die Außendienststelle Wuppertal an die Stapostelle Düsseldorf und damit an die Stapoleitstelle Düsseldorf und den Düsseldorfer Dienststellenleiter selbst führen. Dieser unterstand dem 1939 gegründeten RSHA (Amt IV unter Heinrich Müller) in Berlin, regional aber auch dem Inspekteur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes und diesem übergeordnet dem Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF) West, mit Sitz in Düsseldorf.³⁷ Die HSSPF West hatten Zugriff auf sämtliche Einheiten von Sipo, SD, Orpo, allgemeiner SS und Waffen-SS (insgesamt über 200.000 Mann) und nahmen alle Aufgaben des RFS-SuChdDtPol im Wehrkreis VI wahr.³⁸ Der Wehrkreis VI schloss die Regionen Rheinland, Lippe und Westfalen, ab 1940 auch Teile Belgiens ein.³⁹

³⁵ Vgl. Fleermann, Bastian/Jakobs, Hildegard/Sparing, Frank: Die Gestapo Düsseldorf 1933-1945 – Geschichte einer nationalsozialistischen Sonderbehörde im Westen Deutschlands, Düsseldorf 2012, S.4ff (Künftig zitiert als: Fleermann/Jakobs/Sparing 2012)

³⁶ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.34

³⁷ Vgl. Fleermann/Jakobs/Sparing 2012, S.26

³⁸ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung/Deutsche Hochschule der Polizei (Hg.): „Nicht durch formale Schranken gehemmt“ – Die deutsche Polizei im Nationalsozialismus, Bonn 2012, S.31

³⁹ Vgl. Fleermann/Jakobs/Sparing 2012, S.26

4. Die Köpfe der Gestapo

Um die Führenden Köpfe der Gestapo besser einordnen zu können, werden im folgenden Abschnitt die zwei wichtigsten Akteure der Gestapo nach Adolf Hitler kurz biographisch beschrieben.

4.1 Heinrich Himmler

Heinrich Luitpold Himmler wurde am 07. Oktober 1900 als Zweiter von drei Söhnen in München geboren. Sein Vater war Oberstudiendirektor und seine Familie kam aus einem bürgerlichen-katholischen bayrischen Umfeld. Er galt als fleißiger Schüler, besuchte das Gymnasium und schloss 1919 sein Abitur erfolgreich ab. Eine gegen Ende des Ersten Weltkriegs unbeendete Offiziersausbildung, ohne einen Fronteinsatz, erschien ihm als persönlicher Makel.⁴⁰ Anschließend studierte Himmler und schloss sein Studium mit der Diplomhauptprüfung für Landwirte ab, um daraufhin kurzzeitig in einer Düngemittelfabrik zu arbeiten. Bereits im jungen Alter (ab 1919) hatte sich Himmler politisch bei der katholisch orientierten Bayerischen Volkspartei engagiert. Über Umwege kam er dann 1923 zum Wehrverband „Reichskriegsflagge“ unter Ernst Röhm, welcher ihn zum Eintritt in die NSDAP bewog. Im gleichen Jahr beteiligte er sich aktiv als Fahnenträger am Hitlerputsch in München. In den folgenden Jahren konnte er sich parteiintern weiter profilieren und stieg bis 1929 zum Reichsführer der SS, die zu dieser Zeit 280 Mitglieder stark war und eine Untereinheit der SA bildete, auf. Bereits 1928 heiratete er seine acht Jahre ältere Frau und betrieb mit dieser für kurze Zeit, erfolglos, eine Hühnerfarm bei München. In dieser Zeit bekam das Ehepaar eine Tochter. Im Jahre 1931 bestand Himmlers SS mit der Niederschlagung der SA-Meuterei in Hitlers Augen ihre erste Bewährungsprobe als innerparteiliche Polizeiorganisation mit unbedingter Loyalität zu seiner Person. Des Weiteren beauftragte Himmler seinen engen Mitarbeiter Reinhard Heydrich mit dem Aufbau des SD und erhöhte die Mitgliederzahl der SS bis 1932 auf 50.000

⁴⁰ Vgl. Longerich, Peter: Heinrich Himmler. Biographie, München 2008, S.28-34

Mann. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 übernahm er nach und nach die Kontrolle, zuerst über die Politischen Polizeien, später über die gesamte Polizei im Reich (1936). In seiner Position als RFSS trug er zusammen mit Reinhard Heydrich wesentlich zu den Mordaktionen im Zuge des Röhmputschs (1934) bei, weshalb er in der Folge Hitler unmittelbar unterstellt wurde.⁴¹ Im Jahre 1939 wurde Himmler zum „Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums“ ernannt, womit ihm die Verfolgungspolitik gemäß der NS-Rassenideologie in den besetzten Gebieten oblag. Da die Beziehung zu seiner Ehefrau schwierig war, trennte er sich 1940 offiziell von dieser und ging eine Beziehung mit seiner Sekretärin ein, mit der er weitere zwei Kinder zeugte. Nach der Ermordung Heydrichs 1943, übernahm Himmler dessen Position kommissarisch, übergab diese aber kurz darauf Ernst Kaltenbrunner. Im gleichen Jahr wurde Himmler zum Reichsinnenminister ernannt und sprach in der „Posener Rede“ offen über die „Ausrottung der Juden“. Als gegen Ende des Krieges klar wurde, dass Deutschland diesen verlieren würde, versuchte Himmler hinter Hitlers Rücken, Kontakt zu den Westalliierten aufzunehmen, was ihm jedoch nicht gelang. Er fiel daraufhin beim Führer in Ungnade und wurde per Haftbefehl gesucht. Im Mai 1945 gelangte er unerkannt und über Umwege in britische Gefangenschaft in einem Lager bei Lüneburg.⁴² Am 23. Mai gab er sich dort schließlich als Heinrich Himmler zu erkennen. Während einer Leibesvisitation gelang es ihm eine zwischen seinen Zähnen aufbewahrte Giftkapsel zu zerbeißen und somit Selbstmord zu begehen. Zwei Tage später wurde er anonym bei Lüneburg begraben.⁴³

⁴¹ Vgl. Wichmann, Manfred: Heinrich Himmler 1900-1945, Berlin 1999 (<https://www.dhm.de/lemo/biografie/heinrich-himmler>), letztmalig aufgerufen am 27.04.2018

⁴² Vgl. Ebd

⁴³ Vgl. Fraenkel, Heinrich/Manvell, Roger: Himmler – Kleinbürger und Massenmörder, Berlin 1981, S.227ff

4.2 Reinhard Heydrich

Reinhard Tristan Eugen Heydrich, geboren am 07. März 1904 in Halle an der Saale, wurde in einer wohlhabenden Familie geboren. Er, sein Bruder und seine Schwester wurden katholisch erzogen, allerdings besuchte Heydrich ein nicht-konfessionelles Reformgymnasium. Mitschüler beschrieben ihn als „sehr gut“ in der Schule, vor allem in Chemie. Durch seine Schulzeit und die sehr strenge Erziehung, in der Schläge mit dem Rohrstock alltäglich waren, entwickelte er einen vage umrissenen, aber für ihn stets gültigen Ehrenkodex, in dem Härte und Leistung die größte Rolle spielten. Durch diesen Überehrgeiz versuchte er einen Minderwertigkeitskomplex zu kompensieren.⁴⁴ Im Jahre 1922 trat Heydrich als Seekadett in die Reichsmarine ein, in der er nach einer Versetzung zum Nachrichtendienst der Marine 1928, auch zum Oberleutnant zur See befördert wurde. Während der Marinezeit betrieb Heydrich viel Sport und wandte viel Zeit fürs Musizieren auf. Im Jahre 1930 lernte Heydrich seine spätere Ehefrau Lina Mathilde von Osten kennen. Diese kam aus einer politisch rechtsextremen Familie und war selber überzeugte Nationalsozialistin. Ihr Bruder gehörte schon seit 1928 der SA an. Am 01. Juni 1931 trat Heydrich, wohl primär unter dem Einfluss der Familie seiner Frau, in die NSDAP und die SS ein. Mehr oder weniger dem Zufall geschuldet wurde Heydrich dann im August 1931 Himmler vorgestellt. Bei dem Treffen skizzierte Heydrich ihm kurz seine Vorstellung eines Nachrichtendienstes, was Himmler so beeindruckte, dass er ihn mit dem Aufbau des SD beauftragte.⁴⁵ In den nächsten Jahren konnte Heydrich seine Karriere vorantreiben und schaffte es 1939 zum Chef des RSHA ernannt zu werden. Im gleichen Jahr organisierte er den Überfall auf den Sender Gleiwitz, welcher von Angehörigen des SD durchgeführt wurde, um den Angriff auf Polen zu rechtfertigen. Durch die maßgebliche Beteiligung der Gestapo an der Judenverfolgung wurde Heydrich 1941 offiziell mit der Endlösung der Judenfrage beauftragt und war damit mit Himmler hochrangigster Organisator des

⁴⁴ Vgl. Deschner, Günther: Reinhard Heydrich – Statthalter der totalen Macht, München 1977, S.20ff

⁴⁵ Vgl. Gerwarth, Robert: Reinhard Heydrich: Biographie, München 2011, S.52-72

planmäßigen Massenmords. Im gleichen Jahr wurde er außerdem auf Anordnung Hitlers zum stellvertretenden Statthalter für das Protektorat Böhmen und Mähren ernannt. In der Folge versuchte er den tschechischen Widerstand dort zu brechen. Am 27. Mai 1942, wurde ein von der tschechischen Exilregierung in London beauftragtes und in Prag vollzogenes Attentat auf Heydrich ausgeführt, durch dessen zugeführte Verletzungen er wenige Tage später, am 04. Juni 1941, starb.⁴⁶

5. Arbeitsalltag der Gestapo

In diesem Abschnitt wird die tatsächliche Arbeitsweise der Gestapo erläutert. Anhand von Einzelbeispielen bekommen sowohl Opfer als auch Täter der Minderheitenverfolgung ein Gesicht. Ferner sollen vor allem die Fragen geklärt werden, wie der Arbeitsalltag eines Gestapobeamten aussah, welche Aufgaben die Gestapo hatte, welche Methoden die Beamten zum Erreichen ihrer Ziele genutzt haben, wie effizient sie arbeiteten und ob die Gestapo wirklich eine verbrecherische Organisation war.

5.1 Arbeitsalltag am Beispiel der Stapostelle Düsseldorf

Die Hauptaufgabe der Gestapo bestand in der Überwachung und kriminalpolizeilichen Verfolgung politischer Gegner des Nationalsozialismus. Zu diesen gehörten nach dem Geschäftsverteilungsplan von 1935 ganz offiziell Kommunisten, Marxisten, Sozialisten, Juden, Emigranten, Freimaurer, Reaktiönäre, Oppositionelle und Konfessionelle.⁴⁷

Zur Aufgabenerfüllung verfügte die Gestapo über vielseitige Methoden und Möglichkeiten, was am Beispiel der Düsseldorfer Stapo deutlich wird, denn obwohl diese den zweitgrößten Personalbestand im Reich hatte, war sie

⁴⁶ Vgl. Wichmann, Manfred: Reinhard Heydrich 1904-1942, Berlin 1999 (<https://www.dhm.de/lemo/biografie/reinhard-heydrich>), letztmalig aufgerufen am 27.04.2018

⁴⁷ Vgl. Fleermann/Jakobs/Sparing 2012, S.8

maßgeblich auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen (rund 26 Prozent der eingegangenen Anzeigen). Diesem relativ hohen Wert kann man eine große Anzeigebereitschaft und Billigung der Gestapomethoden durch die Bevölkerung entnehmen, die durchaus mit der Vorgehensweise der Behörde vertraut war. Es gab sogar Zeiten, in denen sich die Gestapo intern über zu viele Denunziationen aus der Bevölkerung beklagte, weil allzu oft Habgier, Nachbarschaftsstreit oder persönliche Feindschaften den Tonfall in anonymen Anzeigen bestimmten. Ein Umstand der darauf schließen lässt, dass es Teile der Bevölkerung gab, die versuchten Mitmenschen aus tief persönlichen Gründen zu denunzieren. Außerdem lässt sich hier auch eine gewisse Abhängigkeit der Gestapo gegenüber der Zivilbevölkerung erkennen, was Tipps bezüglich politischer Gegner anging.⁴⁸ Ein weiteres, ebenso willkürliches wie bewährtes Mittel der Gestapo war die Verhängung von Schutzhaft, welche im Konzentrationslager vollstreckt wurde. Diese Methode der Unterdrückung wurde in der Konsolidierungsphase der Gestapo von 1933 bis 1936 besonders populär. Während in der Gründungsphase viele Mordaktionen Angst und Schrecken verbreiteten, so wurde die willkürliche Gewalt während dieser Zeit etwas gezügelt. Nach der „Verreichlichung“ begann dann die Phase der politisch-rassischen Verfolgung von 1937 bis 1939, in der vermehrt gegen Juden, Sinti und Roma vorgegangen wurde. Ab diesem Zeitpunkt war das Konzept der inneren Sicherheit rassistisch motiviert. Ab 1938 stieg die Anzahl der in Konzentrationslager verbrachten Menschen rasch an, was zum Großteil auf die verschärfte Judenverfolgung, sowie präventivpolizeiliche Konzeptionen zurückging.⁴⁹

Die systematische und konzeptionelle Bearbeitung der „Judenfrage“ gehörte in den Aufgabenbereich des SD, die praktische Umsetzung der Verfolgung war jedoch Aufgabe der Gestapo. Sie sammelte Informationen über jüdische Vereine, Emigranten und alle weiteren Formen und Bereiche jüdischen Lebens und wertete diese aus. Anschließend wurden dann Exekutivmaßnahmen

⁴⁸Vgl Ebd., S.8

⁴⁹ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.104ff

unter Zuhilfenahme weiterer Gliederungen der Polizei oder der öffentlichen Verwaltung getroffen.⁵⁰

Hierzu erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit anderen Polizeidienststellen der Orpo, Kripo und der Verwaltungspolizei, sowie den staatlichen und kommunalen Behörden wie der Bezirksregierung, den Finanzdirektionen, Postämtern und Ämtern für Statistik und Wahlen, Liegenschaften, Arbeit und Soziales. Zusätzlich wurden auch die Parteiorganisationen der NSDAP in die Ermittlungsarbeit eingebunden. Hier erstreckte sich die Kooperation auch auf die Umsetzung von konkreten Verfolgungsmaßnahmen. So erfolgte beispielsweise die Beschlagnahme der Vermögenswerte von Verfolgten durch die Gestapo, während Einziehung, Verwaltung und Verwertung durch die Behörde des Regierungspräsidenten vorgenommen wurden. Aus überlieferten Organigrammen und Geschäftsverteilungsplänen geht hervor, wie vielseitig die Gestapo arbeitete. So gab es beispielsweise Abteilungen für die Karteien, den Erkennungsdienst, die Kraftfahrzeuge oder die technischen Geräte, ferner einzelne Arbeitsgruppen die sich etwa mit Landesverrat und Spionage, Bahn- und Grenzschutz, Sprengstoffangelegenheiten, Passsachen oder der Kulturpolitik beschäftigten. Daneben unterhielt die Gestapo eigene Bibliotheken, Zeitungsausschnittsammlungen sowie Archive.⁵¹ War erst einmal ein Jude oder ein anderer vermeintlicher politischer Gegner auf dem „Radar“ der Gestapo erschienen, sah der Verfahrensablauf oft gleich aus. Die Gestapo führte Hausdurchsuchungen durch, überwachte Telefone, die Post und setzte Spitzel ein. Alleine der Düsseldorfer Stapo standen bereits in den späten 30er Jahren 300 V-Leute und Informanten zur Verfügung, um kommunistische Netzwerke auszuspionieren. Hatte man den Verfolgten auch nur ansatzweise etwas vorzuwerfen, wurden Schutzhaftverfahren eingeleitet. Die betreffenden Personen wurden verhört und in das Polizeigefängnis oder das Justizgefängnis in Düsseldorf-Derendorf (sog. Ulmer-Höh‘) gebracht, bevor sie auf die Konzentrationslager in der Region verteilt wurden (Kemna in Wuppertal, Brauweiler bei Köln, Börgermoor im Emsland). Seit dem Frühjahr 1934

⁵⁰ Vgl. Ebd., S.115

⁵¹ Vgl. Fleermann/Jakobs/Sparing 2012, S.8

fürte die Düsseldorfer Stapo außerdem eine zentrale Kartei, die regelmäßig mit dem Gestapa in Berlin abgeglichen wurden. Bis Kriegsende wurden schätzungsweise über 100.000 Akten über Menschen aus dem Bezirk der Stapo Düsseldorf angelegt. In diesen befanden sich Verhörprotokolle, erkennungsdienstliche Fotos und die Korrespondenz mit anderen Stellen.⁵²

Die Beamten, die für die Verwaltung innerhalb der Düsseldorfer Stapo zuständig waren, hatten in der Regel einen normalen Büroalltag, indem sie Schriftverkehr, Ämterkorrespondenz, Karteiführung und Recherchen bearbeiteten. Die Exekutiv tätigen Beamten hingegen arbeiteten draußen, bei Hausdurchsuchungen, Observierungen oder Ortsterminen, führten die Verhöre, Deportationen oder Gefangenentransporte durch. Ausgerüstet waren die Mitarbeiter im Außendienst mit Dienstpistole und zugehöriger Munition, der Dienstmarke, Stift und Notizheft sowie einer Knebelkette. Dabei waren sie zivil gekleidet, ohne besondere Vorschriften wie dies genau auszusehen hätte. Hier kann eine gewisse organisatorische Routine im Arbeitsalltag festgestellt werden. Der Dienst wurde unter der Woche von 8 bis 13 Uhr in der Frühschicht und von 15 bis 19 Uhr in der Spätschicht versehen. Mittwochs und samstags von 8 bis 14 Uhr, während sonntags gänzlich frei war. Zusätzlich gab es Bereitschafts- und Dauerdienste, an den Wochenenden wechselte man sich ab. Montagmorgens gab es regelmäßige Dienstbesprechungen, mittwochs wurde gemeinsam mit den Kripobeamtinnen Dienstsport betrieben.⁵³ Im Hinblick auf die ideologische Überzeugung der Beamten muss man sagen, dass diese, solange der Beamte funktionierte nachrangig war. Viele Gestapo-beamte waren aus der Polizei der Weimarer Republik übernommen, da man es sich nicht leisten konnte, auf deren Sachverstand zu verzichten. Beispielsweise dafür ist der Kriminalsekretär Hans Ahrweiler, welcher gläubiger Katholik war und bis 1933 der SPD angehört hatte. Nach kurzfristiger Entlassung wurde dieser beim Judenreferat der Kieler Gestapo als Sachbearbeiter wieder eingestellt. Einer von vielen Fällen der zeigt, dass es weniger auf die

⁵² Vgl. Ebd., S.9

⁵³ Vgl. Ebd., S.28

politische Einstellung der Beamten, als auf deren berufliche Qualifikation ankam.⁵⁴

Einem Merkblatt für die Wachmannschaften der Deportationszüge aus Frankfurt am Main kann man entnehmen, wie die einzelnen Gestapobeamten in ihrem Verhalten von höheren Stellen angeleitet wurden. In dem Merkblatt wurde die geforderte Verfahrensweise der Judendeportation vom Zeitpunkt des Betretens der Wohnung der Juden bis hin zum Überführen in einen Sammelraum detailgenau beschrieben. Unter anderem wurde der einzelne Gestapobeamte direkt angesprochen und dazu aufgefordert, den gesamten Prozess mit der notwendigen Härte, Korrektheit und Sorgfalt durchzuführen. Es wurde beschrieben, wie die Juden versuchen würden durch Drohung oder Bitten den einzelnen Beamten weich zu stimmen, wovon man sich auf keinen Fall beeinflussen lassen dürfe. Auch wurde darauf hingewiesen, dass in spezifischen Einsatzsituationen, die nicht allgemein im Vorhinein angesprochen werden konnten, der Beamte selbst zu entscheiden habe, was zur Erfüllung der Aufgabe erforderlich wäre.⁵⁵ Im nächsten Abschnitt des Merkblatts wurde in zwölf Schritten das Verhalten der Beamten in der Wohnung angeleitet. In Schritt zwei wies man die Beamten an jegliche Öfen löschen zu lassen, um eine Brandgefahr im nach der Deportation leerstehenden Gebäude zu minimieren. In Schritt drei sollten die Beamten den Haushaltungsvorstand anleiten den Koffer für die Familie zu packen und diesen anschließend für die „Reise“ versiegeln. In Schritt sechs wurde der Umgang mit Wertgegenständen (Sparbücher, Schmuck etc.) geregelt, die von den Beamten in Verzeichnisse eingetragen und entgegengenommen wurden. In Schritt neun ordnete man eine Abschlussbegehung der Wohnräumlichkeiten, die immer nur zusammen mit dem Haushaltungsvorstand durchgeführt werden durfte, an. Bei dieser musste alles abschließend geregelt sein, was einem längeren Leerstand

⁵⁴ Vgl. Dams, Carsten: „Ganz normale Vollstrecker?“ – Deutsche Polizei im NS-Staat, in: Dokumentations- und Forschungsstelle für Polizei- und Verwaltungsgeschichte an der FHÖV NRW (Hg.): Polizisten im Nationalsozialismus als Täter und Retter – Dokumentation des Symposiums vom 31. Mai 2006, Münster 2006, S.17

⁵⁵ Vgl. Eschwege, Helmut (Hg.): Kennzeichen – Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der Deutschen Juden 1933-1945, Frankfurt 1979, S.164f

der Räumlichkeiten im Wege stand (Haustiere übergeben, Wasser und Gas abgestellt etc.). Zusätzlich musste hier eine Vermögenserklärung von Haushaltsvorstand und beteiligtem Gestapobeamten unterzeichnet werden. In Punkt zwölf stand abschließend geschrieben, dass während des gesamten Prozesses der „Haushaltsauflösung“ Ausschreitungen in jedem Fall zu verhindern seien. Bei diesen teilweise rechtsstaatlich erscheinenden Maßnahmen, wie dem Begehen der Wohnräume nur in Begleitung eines Berechtigten oder der detailgetreuen Auflistung aller übergebenen Besitztümer, handelte es sich jedoch nicht wirklich um ein die Rechte der Juden wahrendes Vorgehen. Vielmehr kann man aus diesem Vorgehen eine gespielte Rechtsstaatlichkeit entnehmen, die den betroffenen Juden vorgaukeln sollte, dass sie nicht in Gefahr seien, denn warum sollte man ihre Besitztümer unter großem Aufwand katalogisieren, wenn man sie ihnen einfach hätte wegnehmen können. Insgesamt diente auch diese Anweisung, die im ersten Moment vergleichsweise judenfreundlich erscheint, der Gestapo nur als taktisches Instrument um die Deportation und Vernichtung ohne Widerstand durchführen zu können.⁵⁶ Die gesamte Perfidie der NS-Behörde im Zuge der Enteignung jüdischen Eigentums wird hier insofern offenbart, als den Zwangsverkäufen bis ins letzte Detail der Schein der Legalität, Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit gegeben wurde.⁵⁷

Je näher man zeitlich an die Kapitulation gelangt, desto deutlicher wurde das Auftreten der Düsseldorfer und reichsweiten Polizei, vor allem durch die Arbeitsweise der Gestapo, zunehmend schlecht von der Bevölkerung aufgenommen, denn die von der Führung vorgegebene Selbstinszenierung der Polizei als „Freund und Helfer“ konterkarierten die Beamten oft durch unfreundliches und unangemessenes Verhalten. Im März 1944 kam es sogar so weit, dass der Regierungspräsident in Düsseldorf allen nachgeordneten Behörden ausdrücklich klar machte, wie wichtig ein positives Auftreten der Beamten

⁵⁶ Vgl. Ebd., S.164ff

⁵⁷ Vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): Die Causa Löhner – Im übrigen müssen wir es der Gestapo überlassen (Medienbegleitheft zur DVD 12491), Wien (https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/service/mes/12491_02_21673.pdf?6acbmy), letztmalig aufgerufen am 01.05.2018, S.6

gegenüber der Bevölkerung für das Regime war. Zu diesem Zweck verfasste er eigens einen Apell im Nachrichtenblatt der staatlichen Polizeiverwaltung Düsseldorf.⁵⁸

5.2 Die Gestapo – eine verbrecherische Organisation?

Ob und in welchem Ausmaß die Gestapo an Kriegsverbrechen und dem NS-System beteiligt war, musste über Jahre mühsam recherchiert werden und kann bis zum heutigen Tag nicht vollständig überblickt werden. Erste Hinweise auf die begangenen Verbrechen lieferten die Nürnberger Prozesse, in denen unter anderem die Gestapo zusammen mit der SS zu einer verbrecherischen Organisation erklärt wurde.⁵⁹

So wurden von der Gestapo diverse Foltermethoden als gängige Verhörmittel genutzt, um Geständnisse zu erzwingen. All dies geschah aber nicht nur hinter verschlossenen Türen, „sondern auch in den normalen Dienstzimmern. Sekretärinnen, Kraftfahrer und andere Mitarbeiter konnten die Folterungen akustisch und optisch miterleben.“⁶⁰ Häufig mussten Sekretärinnen auch Geständnisse im Beisein der Gefolterten mitschreiben.⁶¹

Einen Beleg dafür findet man an Hand von Zeugenaussagen, z.B. an der eines Strafverteidigers der im Gefängnis der Gestapo seinen Mandanten besuchte: *„Der Mensch, den ich wenige Tage später im [...] Untersuchungsgefängnis vorfand, war ein körperlich schwer misshandeltes Wesen, dessen Anblick wirklich erschütterte. Das Gesicht war dick geschwollen, blau und grün*

⁵⁸ Vgl. Dams, Carsten: Vom „Dienst am Volk“ zum „Tag der deutschen Polizei“, in: Dams, Carsten/Dönecke, Klaus/Köhler, Thomas (Hg.): „Dienst am Volk“? – Düsseldorfer Polizisten zwischen Demokratie und Diktatur, Frankfurt 2007, S.160f

⁵⁹ Vgl. Dams, Carsten: Die Polizei in Deutschland 1945-1989 in: APUZ vom 14.11.2008, Bundeszentrale für Politische Bildung, Berlin 2008 (<http://www.bpb.de/apuz/30822/die-polizei-in-deutschland-1945-1989>), letztmalig aufgerufen am 07.05.2018, S.9

⁶⁰ Heuer, Hans Joachim: Über das polizeiliche Töten im Dritten Reich in: Schulte, Wolfgang (Hg.): Die Polizei im NS-Staat – Beiträge eines internationalen Symposiums an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster, Frankfurt 2009, S.394

⁶¹ Vgl. Ebd., S.394

verfärbt, ein Auge geschlossen, die Lippen aufgesprungen und die Nase verquollen...“⁶²

Dass es sich bei Verbrechen dieser Art innerhalb der Gestapo nicht nur um Einzelfälle handelte, zeigt sich auch beim Blick auf andere Stellen der Einheit, beispielsweise auf die der Dortmunder Gestapo, kurz vor Kriegsende. In einem Erlass vom 01.11.1944 erteilte Heinrich Himmler den einzelnen Stapostellen die Vollmacht „Ostarbeiter“, Polen und „Westarbeiter“ zu exekutieren. Dies ging sogar so weit, dass bei schwerwiegenden Terror- und Sabotagehandlungen fremdvölkischer Personen, unbeteiligte Personen, die augenscheinlich dem Lebenskreis des Täters angehörten, aus Abschreckungsgründen umgebracht werden konnten. Vor allem hierdurch wurde der Weg für willkürliche Exekutionen durch die Gestapo geebnet. Des Weiteren hatte die Gestapo durch eine Vereinbarung zwischen Himmler und dem Reichsminister Thierack, seit Anfang 1945 die Befugnis Justizgefangene zu liquidieren. Dieser bevollmächtigte die Generalstaatsanwälte, kurz bevor die Alliierten vor der Eroberung einzelner Städte standen, zu entscheiden, ob die Gefangenen dieser Städte evakuiert, getötet oder entlassen werden sollten.⁶³

Ein weiteres Beispiel des verbrecherischen Handelns der Gestapo ist die Ermordung der Mitglieder der „Weißen Rose“ um Hans und Sophie Scholl. Dieses berühmte Geschwisterpaar war Kern einer Widerstandsbewegung von Studenten, die von München aus versuchten die Nationalsozialisten zu schwächen. Durch deren Aktionen, die vor allem aus dem Verteilen von Flugblättern bestanden, wurde die Gestapo 1942 auf die Gruppe aufmerksam. Bei einer ihrer Aktionen, warfen die Geschwister NS-feindliche Flugblätter in den Hof des Treppenhauses der Universität. Hierbei übersahen sie den Hausmeister Jakob Schmidt, der zugleich ein Gestapo-Informant war und sie dabei beobachtete. Dieser berichtete sogleich dem HJ- „Streifendienst“, der speziell für die Beobachtung von Dissidenten zuständig war und sorgte für eine

⁶² Ebd., S.395f

⁶³ Vgl. Günnewig, Markus: Rassenwahn und Massenmord in: Schulte, Wolfgang (Hg.): Die Polizei im NS-Staat – Beiträge eines internationalen Symposiums an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster, Frankfurt 2009, S.128f

Absperrung aller Ausgänge aus dem Gebäude. Die Geschwister wurden gefasst, ins Büro des Rektors gebracht, der zugleich SS-Standartenführer war und wurden dann dort festgehalten bis die Gestapo eintraf und sie mitnahm. In der Gestapozentrale im Wittelsbacher Palais wurden Beide im Anschluss verhört und mit den Beweisen konfrontiert. Nach einiger Zeit, von den andauernden Verhören zermürbt, kamen erste Geständnisse aus den Studenten heraus und sie wurden zurück in die Zellen gebracht. Zu späterer Stunde wurden sie dann aus dem Schlaf gerissen und erneut verhört. Während dieser Zeit wurden sie dauerhaft mit dem gleißend hellen Licht eines starken Scheinwerfers bestrahlt, was eine starke psychische Belastung darstellte. Kurze Zeit später wurden sie zu ihrem Scheinprozess gefahren, in welchem der Richter nur das bereits im Vorfeld des Prozesses erstellte Urteil unterschreiben musste. Das Urteil, Tod durch Enthauptung, wurde noch am gleichen Tag unmittelbar durch die Guillotine herbeigeführt.⁶⁴

Da es sich bei der beschriebenen Vorgehensweise der Gestapo nicht um Einzelfälle handelte, sondern nachgewiesenermaßen um routinierten Arbeitsalltag, kann man ohne Zweifel die Gestapo als verbrecherische Organisation deklarieren. Wie auch in den Nürnberger Prozessen begründet, beruht diese Erkenntnis vor allem auf den menschenverachtenden Folterungen, die zur Erpressung von Geständnissen oder einfach zur Bestrafung durchgeführt wurden.

5.3 Wie effektiv arbeitete die Gestapo?

Das Bild, welches von der Gestapo entsteht, ist oft das einer perfekten, allwissenden und allmächtigen Behörde. Aber wie effektiv und effizient war die Gestapo wirklich?

An dem Bild der perfekten, allwissenden Behörde sind deutliche Zweifel anzumelden, denn Beschlagnahmungsaktionen mussten oftmals rückgängig gemacht werden, weil Gestapobeamte beispielsweise den Inhalt von

⁶⁴ Vgl. Butler 1993, S.159ff

Druckerzeugnissen falsch verstanden hatten. Selbst Hausdurchsuchungen blieben oftmals ohne Erfolg, aus dem einfachen Grunde, dass nichts gefunden wurde. Razzien und Grenzkontrollen konnten den schwer zu unterbindenden Schmuggel von illegalem Propagandamaterial nicht stoppen. Auch die hohe Zahl an Menschen, die verbotene Radiosendungen hörte konnte die Gestapo nur erahnen, wobei sie von den meisten Rundfunkverbrechen nie erfuhr.⁶⁵

Selbst Personen, wie den per Haftbefehl gesuchten Karl Goerdeler, konnte die Gestapo im Sommer 1944 vier Wochen lang nicht finden. Seine Verhaftung gelang nur dank einer Denunziation, wurde der Gestapo also auf einem Silbertablett serviert. Ein weiteres Beispiel für die Lückenhaftigkeit des Informationsnetzes der Gestapo war das berühmte Stauffenberg Attentat, dessen Hintergründe der Gestapo erst nach Wochen dämmerten. Man kann also feststellen, dass die Gestapo auch viele Defizite hatte.

Nichtsdestotrotz war die Gestapo keine ineffektive und ineffiziente Behörde. Denn selbst wenn bei einer Hausdurchsuchung nichts gefunden wurde, was den Beschuldigten belastet hätte, wurde dieser gerade deshalb festgenommen um Macht zu demonstrieren. Selbst wenn dem Beschuldigten nur angedroht wurde, war das Ziel der Gestapo insofern erreicht, als dass sie das zukünftige Verhalten der Menschen beeinflusste. Jeder konnte sich nach so einer Aktion vorstellen, dass er beim nächsten Mal nicht so unbescholten davonkommen würde. Der Terror und die Angst vor den Methoden der Gestapo hatten eine reale Basis, die in der völligen Außerkraftsetzung jeglicher rechtsstaatlicher Standards im nationalsozialistischen Maßnahmenstaat bestand.⁶⁶

Bezogen auf die einschüchternde Wirkung der Gestapo, kann man also durchaus von einer effizienten Behörde sprechen.

⁶⁵ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.69

⁶⁶ Vgl. Ebd., S.69ff

6. Einzelschicksale

Im folgenden Abschnitt werden verschiedene Einzelschicksale von Personen aufgezeigt, deren Leben die Düsseldorfer Gestapo tangierte. Von vergleichsweise nur geringfügigen Eingriffen bis hin zu Fällen, in denen für die Betroffenen danach nichts mehr wie vorher war, gezeichnet von Leid und Elend. Um das Ausmaß des Gestapo-Terrors wirklich zu verstehen, muss man sich die Auswirkungen auf die konkret betroffenen Menschen aus der Opferperspektive ansehen. Die große Masse an Betroffenen die am Ende den Tod fanden, wird hier aus dem einfachen Grunde nicht repräsentiert, da sie nicht mehr über das Vorgehen der Gestapo und den Umgang mit ihnen berichten konnten.

6.1 Wolfgang Kannengießer

Ein für Gestapoverhältnisse humanen Umgang erlebte der katholische Düsseldorfer Jugendliche Wolfgang Kannengießer, Jahrgang 1926, welcher in den Verhörräumen der Gestapo zu seinen Treffen mit anderen Gemeindemitgliedern und Messdienern befragt wurde. Wie die Gestapo im Detail auf ihn aufmerksam wurde kann nicht mehr nachvollzogen werden. Auf die Vorladung hin hatte sein Vater ihn noch bis zum Verhör begleitet, wurde dann aber mit der Information weggeschickt, dass man seinen Sohn wieder nach Hause bringen würde. Der Jugendliche wurde zwei Tage in dem Verhörzimmer festgehalten und immer wieder gefragt, mit wem er sich wann und wo treffen würde und ob dort ein Priester bei sei. Er verleugnete die Vorwürfe und gab an, dass man sich nur während der Messdienerprobe treffen würde um abzuklären, wann wer diene. Nach Ablauf der zwei Tage wurde Wolfgang Kannengießer von den Gestapobeamten nach Hause gefahren. Im Anschluss bekam sein Vater einen Brief geschickt, in dem stand, dass der Sohn eine unglaubwürdige Aussage abgegeben hätte und man ihn jetzt erfasst hätte.⁶⁷ Dieser für den Betroffenen glimpfliche Ausgang, legt aber trotzdem dar, welche

⁶⁷ Vgl. Fleermann/Jakobs/Sparing 2012, S.10

geringfügigen Anhaltspunkte der Gestapo für gravierende Eingriffe in das Leben der Bürger reichten. Einen Jugendlichen zwei Tage auf Grund der Annahme festzuhalten, dass er einer Verschwörung in seiner Gemeinde angehören soll, zeigt wie hellhörig die Gestapo bei diesem Thema war.

6.2 Hermann Laupsien

Am 5. Oktober 1934 wurde der Düsseldorfer Sozialist und Arbeitersportler Hermann Laupsien (1910-2007) zum zweiten Mal verhaftet. Im Keller der Reuterkaserne wurde er von zwei Gestapobeamten und SS-Leuten unter Vorhalt einer Reitpeitsche „vernommen“. Dort prügeln die ersten Beiden auf ihn ein bis sie müde wurden, woraufhin sie von zwei weiteren Vernehmungsbeamten abgelöst wurden. Laupsien erinnerte sich im Nachhinein an seine Empfindungen in dieser Situation. Während die Haftzeit mit einer Mischung aus Langeweile und Wachsamkeit vorbeizog, sei sein Denken während der ihm zugefügten körperlichen Gewalt immer klarer und klarer geworden, während der Körper schwächer und schwächer wurde.⁶⁸ Laupsiens Aussagen zeigen ganz klar die routinierten Folterungen der Gestapo und SS Männer, sowie die Zusammenarbeit der beiden Organisationen auf. Besonders auffällig und brutal erscheint hier das Ablösen von bereits „erschöpften“ Vernehmungsbeamten durch weitere Schläger im Hinblick auf die körperliche Tortur für den Betroffenen.

6.3 Dr. Walther Hensel

Am 1. November 1937 wurde der Düsseldorfer Stadtsyndikus Dr. Walther Hensel wegen des Verdachts auf Hochverrat und angeblichem Verkehren in oppositionellen Kreisen festgenommen. Seine Haft verbüßte er im heute noch stehenden Gebäude der Düsseldorfer Bezirksregierung auf der Cecilienallee. Er schildert die Gefühlswelt seiner ersten Stunden in Haft als unwirklich und

⁶⁸ Vgl. Ebd., S. 10

traumhaft. Später dann zornig und voll ohnmächtiger Wut und schlussendlich depressiv und voller Scham. In der Haft kam es dann nach drei Tagen soweit, dass Hensel einen Suizidversuch unternahm. Ab da wurde die Haft noch unerträglicher für ihn, denn unter dem Vorwand einen weiteren Suizidversuch unterbinden zu wollen, fesselte man ihm bis Mitte Januar 1938 die Hände mit Handschellen auf dem Rücken. Seine Zelle war so eng, dass man neben dem Bett kaum Raum hatte um die vier Schritte zu gehen, die die Zelle lang war. Beschäftigung in Form von Lektüre oder Rauchen wurde nicht gestattet. In den drei Monaten seiner Haft wurde er nur drei Mal zum viertelstündigen Spaziergang in den bereits dunklen Innenhof des Regierungsgebäudes gelassen. Zusätzlich war an schlafen mit den gefesselten Händen auf dem Rücken kaum zu denken. Zu seinem Glück lösten einige Polizisten seine Fesseln ab und an für ein paar Stunden, wenn die Gestapoleute den Bau verlassen hatten. Erst über ein Jahr später, im Juni 1939, wurde Hensel zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, jedoch schon im September aus gesundheitlichen Problemen aus der Haft entlassen.⁶⁹ Am Beispiel von Dr. Hensel kann man einen genaueren Eindruck bezüglich der Vorgehensweise von Gestapobeamten gegenüber politischen Gefangenen erhalten. Die monatelange Fesselung und das Einsperren auf wenigen Quadratmetern Zelle stellen sowohl physische als auch psychische Folterung dar.

7. Fazit

Die Gestapo hatte, noch vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933, in nahezu sämtlichen Ländern des Deutschen Reichs eine Politische Polizei als Vorläuferorganisation. Die Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen konzentrierte sich bei diesen allerdings hauptsächlich auf das linke politische Milieu. Die offizielle Schaffung der als Geheime Staatspolizei bekannten Organisation erwirkte Hermann Göring, in seiner Funktion als Preussischer Innenminister, mit einem Runderlass zur Errichtung eines Geheimen

⁶⁹ Vgl. Ebd., S.10f

Staatspolizeiamts am 26. April 1933. Unter der kurzen Leitung Rudolf Diels bis April 1934 und der darauffolgenden Leitung Reinhard Heydrichs entwickelte sich die preußische Gestapo innerhalb weniger Monate zu einer eigenständigen, aus den traditionellen Polizei- und Verwaltungsbehörden herausgelösten „Gesinnungspolizei“, die bis 1936 nominell Göring unterstellt war.⁷⁰ In fast allen übrigen Ländern des deutschen Reichs war es zu einer anderen Entwicklung als in Preußen gekommen. Im März 1933 begann Heinrich Himmlers Aufstieg, der zuvor schon Chef der SS war. Zwischen Herbst 1933 und Frühjahr 1934 gelang es ihm die Politischen Polizeien, außer der preußischen und der Schaumburg-Lippes, unter seine Kontrolle zu bringen. Das Ringen um die Kontrolle über die preußische Gestapo wurde im Frühjahr zu Gunsten Himmlers entschieden. Himmler wurde zum „Inspekteur der Gestapo“, Göring blieb formell „Chef der Gestapo“ und die Amtsgeschäfte selbst übernahm Heydrich als „Leiter der Gestapo“.⁷¹

Im Jahre 1936 wurden von den Nationalsozialisten vier Veränderungen herbeigeführt die die Entwicklung von Polizei und Gestapo grundsätzlich beeinflussten.

1. Das Gestapo Gesetz von 1936 und die anschließende Beförderung Himmlers zum Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, sowie die weitere Umorganisation der gesamten deutschen Polizei im Jahre 1936, führten de jure zu einer praktisch schon vollendeten reichszentralen Organisation der Politischen Polizei. Alle Politischen Polizeien in Deutschland trugen fortan den Namen „Geheime Staatspolizei“.

2. Neben der nun zentralen Organisation wurde durch das neu geschaffene Amt des RFSSuChdDtPol eine Realunion zwischen einer Institution der Führungsgewalt und einem staatlichen Amt hergestellt. Durch die Errichtung dieser

⁷⁰ Vgl. Scriba, Arnulf: Die Geheime Staatspolizei (Gestapo), Berlin 2015 (<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/gestapo/>), letztmalig aufgerufen am 14.05.2018

⁷¹ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.23f

Instanz gelang es den Nationalsozialisten die gesamte Polizei zu entstaatlichen.

3. Ein weiterer Effekt der Entwicklungen, war die Herauslösung der Gestapo aus der übrigen Polizei und die Zuführung der Kriminalpolizei in den Einflussbereich der Gestapo. Hierdurch wurden die beiden Polizeien sowohl organisatorisch als auch in ihrer Exekutivpraxis angeglichen.

4. Als letzte wesentliche Neuerung ist die Verschmelzung zwischen Polizei, Gestapo und SS zu nennen.⁷²

Die letzte bedeutende organisatorische Änderung im Organigramm der Gestapo war schließlich die Gründung des Reichssicherheitshauptamtes im September 1939, die de facto nur der Abschluss einer Entwicklung war und nichts wesentlich Neues brachte. Der SD behielt seine Nebenrolle und wurde von der Sicherheitspolizei „aufgesaugt“.⁷³

Aufbauend auf diesem System war die Aufgabe der Gestapo die Überwachung und kriminalpolizeiliche Verfolgung und Vernichtung politischer Gegner, der Juden, Behinderten und allen anderen nicht „Volksdeutschen“ Gruppen.⁷⁴

Obwohl die Gestapo einem starken Mythos der allwissenden und omnipräsenten Behörde unterlag, war sie in ihrem bürokratischen Handeln eine Polizeibehörde wie viele andere auch. Es wurden Akten angelegt, Verdächtige verhört und auch in der Kriminaltechnik war sie auf der Höhe der Zeit. Der Großteil der Gestapobeamten setzte sich aus normalen Polizisten zusammen, die von höheren Stellen gezielt aufgefordert wurden, an dem außerrechtlichen Verfahren der Misshandlung und Ermordung von entrechteten Gruppen teilzuhaben. Terror und Bürokratie schlossen sich hier keineswegs aus, sondern stellten lediglich zwei Seiten einer Medaille aus Schrecken und Effizient dar.⁷⁵

⁷² Vgl. Buchheim 1964, S.56ff

⁷³ Vgl. Ebd., S.65f

⁷⁴ Vgl. Fleermann/Jakobs/Sparing 2012, S.8

⁷⁵ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.195

Abschließend kann die Leitfrage dieser Arbeit: „Gestapo als Handlanger der Nationalsozialisten?“ eindeutig mit ja beantwortet werden. Schaut man auf die historische Entwicklung der Gestapo und betrachtet diese vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Ideologie, wird sofort klar, dass die Gestapo zur Umsetzung dieser Ideologie perfektioniert wurde. Über Jahre wurde sie immer weiter zu einem Instrument der Führergewalt geformt, zuerst darauf bedacht rechtsstaatlich zu erscheinen, später immer weniger um diese Wirkung bemüht. Hinzu kommt, dass die Gestapo nicht wirklich geheim war und auch nicht im Verborgenen, sondern für jedermann sichtbar agierte. Es gehörte zum Konzept, dass die Bevölkerung von der Existenz dieser Stelle wusste. Die Gestapo sollte Angst und Misstrauen verbreiten und den NS-Staat als ein umfassendes System repräsentieren. Das Gefühl der Menschen, die Gestapo sei allmächtig wurde gezielt gefördert um das Regime zu stabilisieren.⁷⁶

Dass diese machtvolle Position der Gestapo nicht zur Bekämpfung „wirklicher“ Verbrechen eingesetzt wurde, steht außer Frage. Stattdessen wurde die Weltsicht der NS-Führung, deren Kern der eliminatorische Antisemitismus war, von der Gestapo mit beispiellos radikalen Maßnahmen und unermüdlichem Eifer unterstützt.⁷⁷ Auf welche Mittel man dafür zuzugreifen bereit war kann man in geringster Form schon an den Einzelschicksalen der Opfer erahnen. Ja die Rolle der Gestapo geht sogar noch über die als einfache Handlanger der Nationalsozialisten hinaus. Mit der Übernahme der Gestapo durch Himmler und Heydrich begann auch ein ideologischer Transformationsprozess der flächendeckend wirksam wurde. Beide konkretisierten die schon früh von Hitler ausgesprochene Vorstellung, der Nationalsozialismus gehe nicht mehr vom Staat, sondern vom Volk aus. Somit wurden der Staat und damit auch die Gestapo, als Organ des Selbigen, zu einem Mittel zum Zweck des Volkes. Diese ideologische Weltanschauung, legitimierte den einzelnen Gestapobeamten in seinem Handeln dadurch, dass er sein Handeln als vom Volk

⁷⁶ Vgl. Fleermann/Jakobs/Sparing 2012, S.30

⁷⁷ Vgl. Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker – Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996, S.198f

und nicht nur vom Staat gewollt ansah. Im Durchschnitt der Gesellschaft herrschte eine Zustimmung bezüglich der NS-Weltanschauung. Zusammen mit der jahrelangen „politischen Erziehung“ der Beamten sorgte dies dafür, dass die Gestapo nicht nur als Handlanger der NS-Führung fungierte, sondern auch aus sich selbst heraus fest überzeugt von einem in der Gesamtheit rechtmäßigen Vorgehen ihrerseits war.⁷⁸

⁷⁸ Vgl. Dams/Stolle 2008, S.41ff

II. Literatur- und Quellenverzeichnis

Bollmann, Michael: Die Deutsche Polizei im Nationalsozialismus – Eine Entwicklungsgeschichte, (<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/die-deutsche-polizei-im-nationalsozialismus/>), letztmalig Aufgerufen am 23.04.2018

Broszat, Martin: Der Staat Hitlers - dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1969

Buchheim, Hans: SS und Polizei im NS-Staat, Bonn 1964

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): Die Causa Löhner – Im übrigen müssen wir es der Gestapo überlassen (Medienbegleitheft zur DVD 12491), Wien (https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/service/mes/12491_02_21673.pdf?6acbmy), letztmalig aufgerufen am 01.05.2018

Bundeszentrale für politische Bildung/Deutsche Hochschule der Polizei (Hg.): „Nicht durch formale Schranken gehemmt“ – Die deutsche Polizei im Nationalsozialismus, Bonn 2012

Butler, Rupert: Illustrierte Geschichte der Gestapo, Osceola (USA)1993

Curilla, Wolfgang: Die deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrussland 1941-1944, Paderborn 2006

Dams, Carsten: Die Polizei in Deutschland 1945-1989 in: APUZ vom 14.11.2008, Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin 2008 (<http://www.bpb.de/apuz/30822/die-polizei-in-deutschland-1945-1989>), letztmalig aufgerufen am 07.05.2018

Dams, Carsten: „Ganz normale Vollstrecker?“ – Deutsche Polizisten im NS-Staat, in: Dokumentations- und Forschungsstelle für Polizei- und Verwaltungsgeschichte an der FHöV NRW (Hg.): Polizisten im Nationalsozialismus als Täter und Retter – Dokumentation des Symposiums vom 31. Mai 2006, Münster 2006

Dams, Carsten: Vom „Dienst am Volk“ zum „Tag der deutschen Polizei“ in: Dams, Carsten/Dönecke, Klaus/Köhler, Thomas (Hg.): „Dienst am Volk“? – Düsseldorfer Polizisten zwischen Demokratie und Diktatur, Frankfurt 2007

Dams, Carsten/Stolle, Michael: Die Gestapo – Herrschaft und Terror im Dritten Reich, München 2008

Deschner, Günther: Reinhard Heydrich – Statthalter der totalen Macht, München 1977

Eschwege, Helmut (Hg.): Kennzeichen – Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der Deutschen Juden 1933-1945, Frankfurt 1979

Fangmann, Helmut/ Reifner, Udo/ Steinborn, Norbert: „Parteisoldaten“- Die Hamburger Polizei im „3. Reich“, Hamburg 1987

Fleermann, Bastian/Jakobs, Hildegard/Sparing, Frank: Die Gestapo Düsseldorf 1933-1945 – Geschichte einer nationalsozialistischen Sonderbehörde im Westen Deutschlands, Düsseldorf 2012

Fraenkel, Heinrich/Manvell, Roger: Himmler – Kleinbürger und Massenmörder, Berlin 1981

Gerwarth, Robert: Reinhard Heydrich. Biographie, München 2011

Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker – Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996

Longerich, Peter: Heinrich Himmler. Biographie, München 2008

Longerich, Peter: Die braunen Bataillone. Geschichte der SA. München 1989

Mäurer, Ulrich (Hg.): Polizei. Gewalt – Bremens Polizei im Nationalsozialismus, Bremen 2011

Nolte, Jakob Julius: Die Institutionalisierung der politischen Polizei in Preußen im Kontext der Demagogenverfolgung zwischen 1809 und 1840 (Policey Working Papers. Working Papers des Arbeitskreises Policey/Polizei in der Vormoderne 11), Berlin 2006

Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hg.): Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront und besetztes Europa, Darmstadt 2000

Preußische Gesetzessammlung (PrGS.): Gesetz über die Geheime Staatspolizei vom 10.02.1936, S.21

Reuter, Manfred: Wesensmerkmale der Polizei in Nordrhein-Westfalen (NRW), Frankfurt 2008

Rürup, Reinhard (Hg.): Topographie des Terrors – Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem „Prinz-Albrecht-Gelände“ Eine Dokumentation, Berlin 1987

Schmidt, Daniel: Schützen und Dienen – Polizisten im Ruhrgebiet in Demokratie und Diktatur 1919-1939, Essen 2008

Schulte, Wolfgang (Hg.): Die Polizei im NS-Staat – Beiträge eines internationalen Symposiums an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster, Frankfurt 2009

Scriba, Arnulf: Der Sicherheitsdienst (SD), Berlin 2015, (<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/sicherheitsdienst.html>), letztmalig Aufgerufen am 24.04.2018

Scriba, Arnulf: Die Geheime Staatspolizei (Gestapo), Berlin 2015, (<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/gestapo/>), letztmalig aufgerufen am 14.05.2018

Tovar, Christiane: Die SS, (https://www.planet-wissen.de/geschichte/nationalsozialismus/die_ss/index.html), letztmalig aufgerufen am 24.04.2018

Tuchel, Johannes/ Schattenfroh, Reinhold: Zentrale des Terrors. Prinz-Albrecht-Straße 8: Das Hauptquartier der Gestapo, Berlin 1987

Wichmann, Manfred: Heinrich Himmler 1900-1945, Berlin 1999 (<https://www.dhm.de/lemo/biografie/heinrich-himmler>), letztmalig aufgerufen am 27.04.2018

Wichmann, Manfred: Reinhard Heydrich 1904-1942, Berlin 1999 (<https://www.dhm.de/lemo/biografie/reinhard-heydrich>), letztmalig aufgerufen am 27.04.2018

Wilhelm, Friedrich: Die Polizei im NS-Staat, Paderborn 1997

Wilhelm, Friedrich: Die württembergische Polizei im Dritten Reich, Stuttgart 1989



Erklärung

1. Ich versichere, dass ich die vorstehende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und mich anderer als der in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel nicht bedient habe. Alle Stellen, die sinngemäß oder wörtlich aus Veröffentlichungen - auch aus Internetquellen - übernommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in Teilen noch insgesamt von mir oder einer Dritten/einem Dritten als Studienleistung vorgelegt oder veröffentlicht.

Mir ist insofern bekannt, dass es sich insbesondere bei Plagiarismus um ein schweres akademisches Fehlverhalten handelt.

Die Arbeit umfasst 10.305 Wörter.

2. Zutreffendes bitte ankreuzen:

Ich versichere, dass ich bei der Erstellung der Arbeit keine Quellen verwendet habe, die als „Verschlussachen - nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft sind.

Ich habe bei der Erstellung der Arbeit Quellen verwendet, die als "Verschlussache - Nur für den Dienstgebrauch" eingestuft sind. Mir ist bekannt, dass meine Arbeit daher ebenfalls als "Verschlussache - Nur für den Dienstgebrauch" einzustufen ist. Ich verpflichte mich ausdrücklich, die Arbeit verschlossen aufzubewahren und unbefugten Personen nicht zugänglich zu machen. Mir ist bekannt, dass eine Veröffentlichung der Arbeit ausgeschlossen ist und die Arbeit bei der Einschreibung in einer anderen Hochschule nicht vorgelegt werden kann.

Name, Vorname: Dallos, Oskar

Ort/ Datum: Solingen, 25.05.2018